

Interview mit Karl-Heinz Schulz vom März 2013 aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Karl-Heinz Schulz: 1983 hatte ich den ersten Kontakt mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Mitglied des Freundeskreises bin ich seit dem Jahre 1988. Weshalb wurde ich 1992 zum Vorsitzenden des Freundeskreises gewählt? Mit 63 Jahren war ich in Rente gegangen, so dass ich neben meinen ehrenamtlichen Tätigkeiten, auch als Deputierter der SPD in der Deputation der Kulturbehörde, zeitlich in der Lage war, eine weitere ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen. Von der Sache war es notwendig, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Meine Vorgängerin Katja Hertz-Eichenrode sollte als Angestellte des Freundeskreises tätig werden. Sie konnte als Vorsitzende nicht ihre eigene Arbeitgeberin sein! Zu dem im Jahr 2000 bevorstehenden 55. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung sollte von ihr die Ausstellung „Ein KZ wird geräumt“ konzipiert, im Museum für Hamburgische Geschichte gezeigt und ein Ausstellungskatalog erstellt werden. Außerdem wurden ehemalige Häftlinge erwartet. Es war gelungen, mehrere Stiftungen, u. a. die ZEIT-Stiftung, davon zu überzeugen, insgesamt 235.000 DM für die Ausstellung, den Katalog und die Besuche bereitzustellen. Das Geld ging an den Freundeskreis.

Da jetzt viel Geld zu verantworten war, traf sich der Vorstand nun regelmäßig ungefähr alle sechs Wochen, um alle einzubinden und sich über den jeweiligen Stand zu beraten. Die Buchhaltung blieb in den bewährten Händen von Ingrid Humbla. Die Ausstellung „Ein KZ wird geräumt“ war als Wanderausstellung geplant. Der Freundeskreis sprach die damalige Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Frau Dr. Dorothea Stapelfeldt, an, ob das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar nicht durch eine Ausstellung verstärkt werden könne. Im Januar 2002 wurde dann die Ausstellung in der Rathausdiele gezeigt. Seit diesem Jahr konzipiert die KZ-Gedenkstätte jährlich im Auftrag der Bürgerschaft eine Ausstellung in der Rathausdiele. Ausstellung und Begleitprogramm sind zur Institution geworden, die auch der Freundeskreis finanziell fördert!

Ende der 1990er Jahre gab es in der Bundesrepublik und auch international eine erregte Diskussion darüber, ob und wie ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter „entschädigt“ werden können. Im August 2000 verabschiedete dann der Bundestag ein Gesetz, mit dem die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ gegründet wurde. Uns kam dann der Gedanke, dass es eine gute und notwendige Geste sei, die in Hamburg eingesetzten Zwangsarbeiter nach Hamburg einzuladen. Nach entsprechenden Gesprächen des Freundeskreises stellten die Grünen in der Bürgerschaft mit Erfolg den Antrag, finanzielle Mittel für ein Besuchsprogramm zur Verfügung zu stellen, um ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus den osteuropäischen Staaten nach Hamburg einzuladen. Der Freundeskreis bewarb sich für die Durchführung des Besuchsprogramms und sah sich in der Lage, mit den jährlich bereitgestellten 250.000 DM eine entsprechend große Zahl von Besuchen zu realisieren. Katja Hertz-Eichenrode übernahm die Projektleitung. Die erste Gruppe von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern kam dann im April 2001 für eine Woche nach Hamburg. Die Finanzierung des Besuchsprogramms hat uns in den Folgejahren viel Arbeit gemacht. Immer wieder mussten von der Senatskanzlei vorgesehene Kürzungen – erst nach entsprechenden Gesprächen mit Bürgerschaftsabgeordneten - abgewehrt werden.

Aufregend waren auch die Auseinandersetzungen mit den vielen Gesprächen vor allem im politischen Bereich um die Schließung und den Abbruch der Justizvollzugsanstalten und die Eröffnung der neugestalteten Gedenkstätte im Mai 2005 und dann 2007 die Einbeziehung des gesamten Geländes. Mit dem vom Freundeskreis mitfinanzierten „Kurzführer“ konnte dann Anfang 2010 „ein Überblick über die Geschichte des Ortes und die Arbeit der Gedenkstätte“ gegeben werden.

Nach meinen 19 Jahren als Vorsitzender ist mein Fazit, dass man das Amt nur wahrnehmen kann, wenn man nicht mehr aktiv im Berufsleben steht und wenn man den „Blick von außen“ auf die Gedenkstätte hat. Außerdem muss es eine gute Zusammenarbeit im Vorstand geben. Die gute Mitgliederentwicklung spiegelt das wider. Unsere von Klaus Möller geschaffenen „Mitteilungen des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V. und der Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm e. V.“, also unsere „freundeskreis aktuell“, hat dazu wesentlich beigetragen. Grundlage des Erfolgs des Freundeskreises ist die – nicht unkritische – Solidarität mit der Gedenkstätte und mit der Stadt.